

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 43

Artikel: Zur Doppelinitiative
Autor: J.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und liebe neugährenden Wijn,
Auch wenn er brodelt und brudelt,
Wie der rasende — Dekurtin.

Da kommt doch was durcheinander,
Und schöpferkühne Natur,
Die drängt die neuen Gedanken
Auf ihre richtige Spur.

Da werden die Föderalisten
Sich zentralistisch bewußt!
Heil dir, von nun an wohnen
Drei Seelen in einer Brust!



Sepp: „Ueser Bundesröt sünd nöd guet s'zöllä. Die halbe sünd fast alle-
wylgs nöd dihämä.“

Toni: „Ha kört, es syget ikrä föf oder zefä.“

Sepp: „S'wörd waul öppä müsä uscho. Die Bondesgröt weret by
nöchster ſt vo Landsgmändä gmächt.“

Toni: „Bockärement! — ha gmänt z'vern?“

Sepp: „Seb gilt nütz meh! Aber mer chäuft kä Chaz im Sac. Die
Heerä sölbt zuenis cho, so wägt me wie mengä, ond öbs à Bițele näbertem
Rechtmä glichstend.“

Toni: „Nä — näl mer chäuft kä Chaz im Sac; nöd emol en Schuel-
mäster, verschwyges en Bondesrot.“

Sepp: „Of dä Stuehl möends fioh, wie wenn en neue Wäbel gwöhlt
wird!“

Toni: „Allnegä wömmers, die Donnerä!“

Sepp: „Ond mit Bitt und Bätt miünds ahaltä, oder s'git nütz drus.“

Toni: „Wölweg wörd's chogä lostig.“

Sepp: „Seb wörd's!“

Zwä Gsäzli.

Appzeller-Chäs bigopp ist besser
As à Bombä wo mariglä ha;
Ond do brucht's kä-n-Anarchistemesser,
Wenn das Chäzli wöttist gressa ha.

Uesen Wirth zom grünen Bom
Ist en Latschi domädom,
Ist en Wirth zom düerrä-n-Ust,
Bettlet 's Brod ond gits dem Gast.

Die richtige Adresse.

Vater: „An wen schreibst du da?“

Söhnchen: „In den deutschen Kaiser.“

Vater: „Oho! Was willst du denn von dem?“

Söhnchen: „Er soll meinen Bruder Rudi mit Zuchthaus bestrafen.“

Vater: „Aus welchem Grunde?“

Söhnchen: „Ich wollte meine Schularbeiten machen, da kam Rudi und
hinderte mich zu arbeiten. Der deutsche Kaiser hat aber gesagt, wer andere
in der Arbeit stört, den will er mit Zuchthaus bestrafen!“

Zur Doppelinitiative.

Es haben zwei Brüder geeint sich zum Bund,
Die weit auseinander sonst gehen,
Und wolltet ihr wissen des Bündnisses Grund:
Dem dritten zu leid ißt's geschehen.

Dem ersten und andern gelang nicht bisan,
Dem dritten die Zügel zu nehmen;
Nun haben sich beide zusammen gethan,
Das Rößlein des Bruders zu lähmen.

Wir haben Vertrauen zu Reiter und Röß,
Sie werden nicht lähmen und hinken;
Proporz und Volkswahl sind blindes Geschöß
Des Bundes der Rechten und Linken.

J. K.

Schweizer: „Und was sagen denn die Kostgebereien und die Speisewirte
zu der neuen „Speisewelle zum Engel“?“

Basel: „Na, die wünschen die neue Speisewelle zum Teufel.“

Schwäbisch Freudenquartett.

Schäfle ond Späfle,
Trepfle ond Knefle,
Wie roint sich des rund?
Ois kift ma, ois frift ma,
Ois glaft ma an Mund.

Kammermädchen mögen Herzkammern haben, elegante Damen haben
einen Salon.

Sternenwiderschein, der in der Pfütze blinkt,
Gleich der Demut, die vor Hochmut sinkt.

Wer einen Vorzug „mehr oder weniger“ hat, der hat ihn meistens
„weniger“.

Der Postillon von Montreux.

Bin jüngst in die Berge gefahren
Vom blauenden Genfersee.
Über dem glühenden Tale
Lockte der ewige Schnee.

Die ersten Lichtelfen wiegten
Im Frührot den goldenen Kahn,
Da schied ich und zog meine Straße
Durch blühende Gärten hinan.

Ich wollt' in die Lüfte jauchzen
Voll hellau jubelnder Lust —
Da dämpften seltsame Töne
Die morgenfroh schwellende Brust.

Mein Postillon blies trübe,
Schwermütige Melodien,
Wie wenn von grauen Felsen
Tieftraurige Nebel ziehn.

Verwundert rings die Vög'lein
Hemmten den schmetternden Schlag —
Was that dir, junger Schwager,
Der lachende junge Tag? —

Am Abend fuhren wir wieder
Wieder zum Heimat-Tal.
Die erglühenden Berge kühlte
Der scheidenden Sonne Strahl.

Dann hinter die düsternde Erde
Sank der goldene Ball,
Und die purpurshimmernden Säume
Slohen hinauf zum All.

Nachtshärze Schatten zogen,
Durchsackert vom Sternenschein —
Mir ward so schwer, so zugend:
So mag das Sterben sein!

Da — Wunder! mein trauriger Schwager
Schmettert ein lustiges Lied,
Das den kichernden Kobold, Frau Echo,
Aus all' ihren Klüften zieht.

„Holla! du närrischer Schwager,
Was packt dich im nächtlichen Graus?“
„Ja, schaun's, wie fahren zu Tale
Und dort ist mein Schatz zu Haus!“

Frau Chiläpseger: „Gäldet Sie, frä Hauptmä, ieh isches dänn herrli;
wämmer d'Hochbahn händ, müemer bin Bahntübergang nümme warte.“

Frau Haupmä: „Ja was? Sie? Sie sind für d'Hochbahn? Sie —“

Frau Chiläpseger: „Hä warum nüd? Es ist doch gwüß herrli, wämmer
vu der Werandu us ä so schön in Zug is geht, wer ureist und —“

Frau Haupmä: „Minetwäge. Aber sáb fehlti ieh na, daß mer eim
grad vu der Bahn us in alli Zimmer ie gsäch. Sie händ allswil äso verr—
dräet Aftche, Sie —“

Frau Chiläpseger: „Si händ eigeiti Rächt. Wann ich äso à Senornig
het diheim, wie Sie, wär ich an gäge d'Hochbahn. Läbed Si wahl.“

Zürcher Schmerz.

Ihr Maienkäfer, ihr verfluchten!
Die uns in Minderzahl bejuchten,
So daß wir nicht so viel gefangen,
Wie Polizies streng verlangen;
Daf wir zu allen Sammelauallen
Noch Bußen haben zu bezahlen!
Die Maienkäfer aber lachen,
Bekanntli; um uns wild zu machen.
Ihr Maienkäfer, ihr verdammtent!
Die hier gerechten Sorn entflammten,
Sofern ihr nicht in nächstien Jahren
Er scheinen wollt in gröbren Scharen,
Dann sollt ihr Keile — was erfahren!



Chueri: „Händer an ghört, Rägel, vo
dem nächtlichä Diebstahl, vum lezte Fritig
uf Samstag? — Lässt Jh denn nüüt,
Rägel? E Huusse Brätter und 10 isegi
Chlamerä häigids gna deet bi der Prediger-
stilla, vis-i-vis vum Polizeipostä!“

Rägel: „Näi, es ist doch au bald zum
Vergizlä!“

Chueri: „'s Stählä miech äigelt na
nüüt, aber, me darf's fast gar nüd sägä,
fi“

Rägel: „Nu use mit, Chueri, suß
git's e Chropf!“

Chueri: „Nämli bime Höörlä hettid's na d'Polizei näbezue gweckt mit
ihrem schüffigä Gipolder!“

Rägel: „Da händri frili Rächt, das wär na schülliger gä! O Chueri!“

Könnten die Leute die Wahrheit ertragen,
Müßt' man nicht täglich Lügen sagen!